

# Gontens neues Schulhaus

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **10 (1903)**

Heft 11

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-528548>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

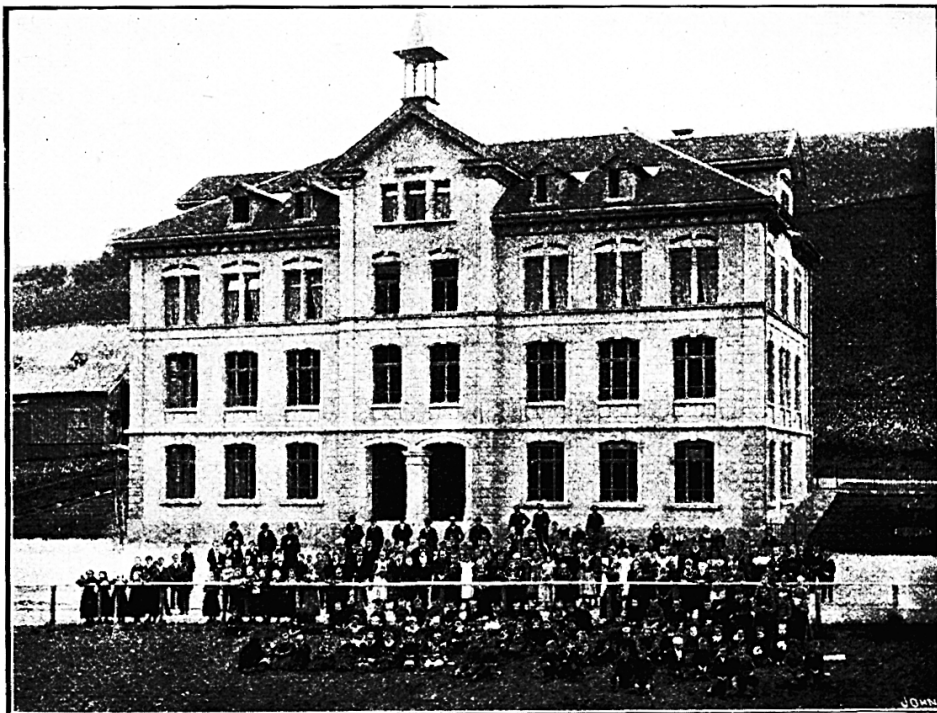
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Gontens neues Schulhaus.

Es war kein wunderschöner Maientag, der 20. Mai 1902. Ernst und mit weißem Scheitel schauten unsere zierlichen Berge ins heimatlische Tal hernieder. Der Zephyr des Frühlings hatte sich in eine winterliche Ostbise verwandelt, es war so kalt, so frostig kalt. Und an diesem Tage, da Lenz und Winter sich um die Palme stritten, haben sie ihn eingeweiht den neuen, monumentalen Jugendtempel Gontens. Es war ein allerliebstes Festchen, dem nur noch an Stelle des reinweißen Maienstaubes Mailüftchen, mild und lau, zu wünschen gewesen sein würden. Und doch! gar so schlecht paßte das Wetter nicht! Und dräut der Winter . . . !! Das Wort wollte uns den ganzen Tag hindurch nie aus dem Sinn! Mit dem Winter, dem Feind alles Lebens, hatt: ja auch



Das neue Schulhaus in Gonten.\*)

der Schulhausbau Gontens zu kämpfen. Hindernisse aller Art stemmten sich ihm lange Jahre entgegen. Doch wie nach vielen trüben Tagen, während derer die Bauern des Tales immer und immer wieder Ausschau hielten nach dem endlos regnenden Himmel, endlich doch die Sonne durchbrach, so ward auch hier die bessere Einsicht Siegerin, endlich stand es da, das neue Schulhaus, stolz, imponierend. Darum lag auch trotz Schneegestöber und kalten Bisen über seiner Einweihung Frühlingsstimmung.

Schön ist er, der neue Jugendtempel Gontens. Es scheint ganz nach dem geflügelten Worte ausgeführt zu sein: „Für die Jugend ist nur das Beste gut genug.“ Wie so herrlich läßt sich in diesen Räumen voll Luft und Licht das Schulzepter schwingen, wie so angenehm wohnt sich in den freundlichen Lehrerstuben, wie lieblich und sinnig nehmen sich diese Lehrgärtchen aus! Es lacht dir das Herz bei ihrem Anblicke, und falls du noch kein liebes

\*) St. Gallische Leser wird es interessieren, daß dem neuen Schulhaus von kath. Tablat in St. Georgen dieser Schulhausbau zum Vorbild diente! — Das vortreffliche Bild stammt aus der xylographischen Anstalt von M. John in St. Gallen.

Frauchen dein eigen nennst, da möchtest du gleich hingehen, ein Weilchen zu brechen und es in diese wohnlichen Räume zu pflanzen.

Und nicht bloß schön haben die Gontner gebaut, nein, auch zweckmäßig. Sie haben sich mit ihrem Schulneubau in Innerrhoden an die Spitze gestellt, besitzen das beste Schulhaus, haben nicht mit Haltem sich zufrieden gegeben, sondern, einmal angefangen, einen Bau, fix und fertig von innen und von außen, durchgeführt.

Wir betrachten denn auch das Beispiel Gontens als den Anfang einer ganz neuen Aera in der Baugeschichte unserer Schulhäuser. (Der eifrige Korrespondent ist denn doch zu bescheiden; auch Brülisau und Schwendi besitzen bereits flotte Schulhäuser, wie sich die Redaktion leztthin persönlich überzeugen konnte.) Inzwischen ist Steinegg mit einem hübschen Massiv-Bau nachgefolgt.

Des verfügbaren Raumes halber notieren wir Eingehenderes hier nur skizzenweise.

**Aufbau:** Massiv, außen und innen propre, duftig und leicht bemalt.

**Kosten:** 110,000 Fr. (inkl. Bodenankauf).

**Architekt:** Otto Scherer, Herisau.

**Einteilung:** Parterre, zwei Stockwerke und Dachraum.

**Lokale:** Drei Schulzimmer mit 80 m<sup>2</sup> Flächeninhalt. Ein Turnlokal (in petto als viertes Schulzimmer.) Ein Arbeitsschulzimmer, zugleich Religionszimmer. Ein Kommissionsitzungszimmer. Vier Wohnungen:

2. Stock: Zwei Wohnstuben mit je einer Küche und drei Schlafzimmern.

3. Stock: Zwei Wohnstuben mit je einer Küche und zwei Schlafzimmern.

Ferner zwei Vorratskammern (Vorfenster), zwei Keller, Holzbehälter, Kohlen- und Heizungsraum.

**Böden:** Hennibique-System. Gypsüberzug und mit Vinoleum belegt, aufgeklebt, also nicht zum Wegnehmen, praktisch.

**Heizung:** Warmwasserheizung mit regulierbaren Defen, sehr praktisch, arbeitet sehr gut, auch Gänge temperiert.

**Wasserversorgung:** In Wohnungen und Gängen ist Hauswasserversorgung.

**Zwei Gärten.**

Der Bau steht also, wie Figura zeigt, schmuck und prächtig da. Ist das Bauen aber damit beendet? Nicht doch! nun soll es ja erst recht begonnen haben, das Bauen in Liebe und Treue. In diesen Räumen muß ja die Arbeit noch einmal so fröhlich von statten gehen. So möge denn aus diesem Hause ein reicher Strom des Segens sich ergießen über die Gemeinde und das Vaterland. Möge es, das so herrlich dasteht, immerdar bleiben: eine Pflanzstätte des wahren Guten und Schönen! Der Gontnerin, dieser schmucken Maid und ihren Verehrern, frohe und glückliche Tage allezeit! Gottes Machtshuk über ihr!

H.

### Ein Lichtblick.

Göthe erzählt in seiner „italienischen Reise“ bei Gelegenheit der päpstlichen Messe, der er an Allerheiligen 1786 beiwohnte: „Der hl. Vater ist die schönste und würdigste Männergestalt. Mich ergriff ein wunderbar' Verlangen, das Oberhaupt der Kirche möge den goldenen Mund aufstun und von dem unaussprechlichen Heil der seligen Seelen mit Entzücken sprechend uns in Entzücken versehen.“ —